

Schön böse

Dirk Klose, Pfälzer Künstler in München, veröffentlicht einen Katalogband mit Manifest

VON SIGRID FEESER

Das Bild als Idylle. Silberne Bildgründe und von goldenen Himmeln hinterfangene Landschaften suggerieren Kostbarkeit. Fußballer kicken mit Rosen und Stiefmütterchen statt mit Bällen. Ein einsamer Radler befährt ein Flusssufer und, ja: „München glänzt“. Malerei zum Sich-Zurücklehnen.

Meint man. Aber wie so oft ist der erste Eindruck der falsche. Schon der Buchtitel „Böse Pracht“ macht missverständlich. Was aber ist dieses „Böse“, von dem die üppig ausgestattete Publikation spricht, die der Maler und promovierte Kunsthistoriker Dirk Klo-

se jetzt vorgelegt hat? Klose, 1965 in Frankenthal geboren, ist in Speyer aufgewachsen. Seit den Studienjahren ist München seine Wahlheimat. Die Verbindung von künstlerischer Praxis und der akademisch eingeübten Reflexion darauf hat zu einer bemerkenswerten Zweiteilung des Buches geführt.

Im ersten lässt Klose die malerische Ernte der vergangenen zehn Jahre Revue passieren, den zweiten beansprucht ein 58 Seiten starkes Manifest, das (Ideal-)Vorstellungen und Überlegungen zur Kunst heute mit einer kritischen Revision der Kunst des 20. Jahrhunderts verbindet.

Dass beides im Innersten zusammengehört, versteht sich in Dirk Kloses kunstschaufendem Kosmos von selbst. Betrachtet man allein die in kräftigen Grün-, Blau- und Gelbtönen prunkenden Landschaften, zergeht die vermeintliche Idylle bald wie ein Spuk. Gold und Silber sind nicht echt, sondern billige Industrieprodukte, deren Präsenz das Bild nicht überhört, sondern die aus beunruhigenden Zitatfetzen zusammengesetzte Malerei bedrängt und manchmal fast zu schreddern scheint. Die „Blumenkicker“? Sie entpuppen sich als hämischer Kommentar auf das machohaft Gewese dieser Sportart. Die (manch-

mal auf den Kopf gestellten) Landschaften: Bloße Surrogate in einer Welt, die von Ausbeutung und Vernichtung natürlicher Ressourcen innerhalb eines global agierenden Turbokapitalismus gequält wird (und trotzdem, als Bild, immer noch schön ist).

Und schon sind wir beim Anthropozän angekommen, jenem längst heraufgedämmerten Zeitalter, in welchem „die Natur und die Artenvielfalt in nie gekanntem Ausmaß, verursacht durch den Menschen, vor dem Abgrund stehen.“ Davon kündigt Dirk Kloses Malerei, und davon handelt das Manifest, das stark gegen die hybride und vielfach geschichtsvergessene Kunstproduktion der vergangenen 130 Jahre polemisiert, indem sie vergessene Tugenden wie sinnliche Verfasstheit, Schöpfungshöhe und geistigen Gehalt beschreibt und einfordert. Dass der Autor mit seinem Rundumschlag sich nicht nur Freunde gemacht hat, war zu erwarten. Seine akribisch vorgetragenen Thesen wären trotzdem zu bedenken.

LESEZEICHEN

Dirk Klose: „Böse Pracht“. Werkauswahl 2010 bis 2020, mit Beiträgen von Reinhard Spieler, Thorsten Marr und einem Manifest zur Kunst im Anthropozän; München 2021; 172 Seiten; 39 Euro; Vertrieb Galerie Kunstbehandlung (München), mail@kunstbehandlung.com, Tel. 089/2605399.



Auch eine Art, Fußball zu spielen: Dirk Kloses „Blumenkicker“.

FOTO: KATALOG/FREI